

Innovative Konzepte für Sport- und Bewegungsräume in Schweizer Gemeinden

IAKS-Kongress 2009
Martin Strupler-Grötzinger





Sport begeistert

Sport bewegt



Inhalt

1. Grundlagen – weshalb erstellt eine Gemeinde ein Bewegungsraum- und Sportanlagenkonzept?
2. Inhalte und Aufbau unserer Bewegungsraum- und Sportanlagenkonzepte
3. Was ist das Neue, das Innovative an unseren Bewegungsraum- und Sportanlagenkonzepten?

Grundlagen



Raumentwicklung

- Gut 20% der Siedlungsfläche der Schweiz ist überbaut
- In den letzten 50 Jahren – in *einer* Generation – wurde gleich viel Boden verbraucht wie in allen Generationen zuvor
- Durchschnittlich werden täglich in der Schweiz (gut 41'000 km², davon ca. 1/3 für die Besiedlung geeignet) die Flächen von 7 Fussballfeldern verbaut *oder* pro Sekunde ein Quadratmeter

→ Haushälterischer Umgang mit dem Boden

Verkehrszunahme

Verdrängung des
Bewegungsraumes aus den
urbanen Gebieten

→ *deshalb:*

- Strassen und Plätze – früher Bewegungs- und Begegnungsraum – zurückgewinnen
- zusammenhängende Bewegungsräume schaffen
- räumliche Reserven für Sport und Bewegung sichern



Sportinfrastrukturen – Schwerpunkt der Sportförderung

Wirtschaftliche Bedeutung des Sports:

- 80'300 Beschäftigte (vollzeitäquivalente) im gesamten Sport – mehr als z.B. Uhren- oder Chemie-Industrie
- 1.8% des BIP – mehr als z.B. Land- und Forstwirtschaft

Davon entfallen

27% auf den Sporttourismus

23% auf die Sportinfrastrukturen (in- und outdoor)

je 12% auf Vereine/Verbände und den Sporthandel



Gesellschaftsentwicklung: Bewegungsmangel

- 37% der Schweizer Bevölkerung treibt selten oder nie Sport – nahezu 2 Mio. Menschen
- Bewegungsmangel verursacht jährlich direkte Behandlungskosten von 2.7 Milliarden Fr.
- 1% der Bewegungsabstinenten pro Jahr für regelmässige physische Aktivität gewinnen, heisst Gesundheitskosten von 20 Mio. Fr. sparen
- Rund 20% der Jugendlichen sind übergewichtig
- Die Playstation ersetzt das Spielen im Wohnumfeld



➔ Bewegungsangebote im Alltag erhöhen

Sportanlagen und Bewegungsräume sind...

Grundvoraussetzung für
eine Erhöhung des
Anteils
bewegungsaktiver
Personen in der
Bevölkerung



Demographie und Konsequenzen für den Sport

- Abnehmendes Rekrutierungspotenzial für die meist jugend-orientierten Vereine und den Leistungssport
- Zunehmende Zahl von leistungsfähigen Personen im 3. Lebensabschnitt mit:
 - Eigenen Sportbedürfnissen
 - Hoher Zeitsouveränität
 - Steigendem Gesundheitsbewusstsein
 - Sportlicher „Vergangenheit“



Lösungsmöglichkeiten

Einbettung in **kommunale Bewegungsraum- und Sportanlagen-Konzepte (KoBeSaK)** - oder GESAK
mit interdisziplinärer Zusammenarbeit aller Politikfelder, die Sport und Bewegung beinhalten:
Bildung, Gesundheit, Freizeit, Gesellschaft und soziales Zusammenleben, Wirtschaft, Umwelt, Verkehr, Raumplanung

Vorteile:

- Synergien
- effizienter Ressourceneinsatz
- langfristige Planung (Raum, Ressourcen)

Vernetztes Denken und Handeln



Unsere Aufträge der letzten 5 Jahre

Bewegungsraum- und Sportanlagen-Konzepte für

- Sport im Stadtplanungsprojekt „Neue Stadt Chenggong“ in China → 6 Mio. Einw.
- Stadt Bern (beschränkt auf Eis&Wasser) → 130'000
- Stadt Thun → 45'000
- Stadt Zug → 23'000
- Gemeinde Baar → 20'000
- Stadt Aarau → 18'000
- Gemeinde Worb → 10'000
- Gemeinde Aarberg → 3'000
- Gemeinde Dotzigen → 1'500

Sportanlagenplanung - Geschichte

Normierte Sportanlagen für den organisierten Sport und den Schulsport

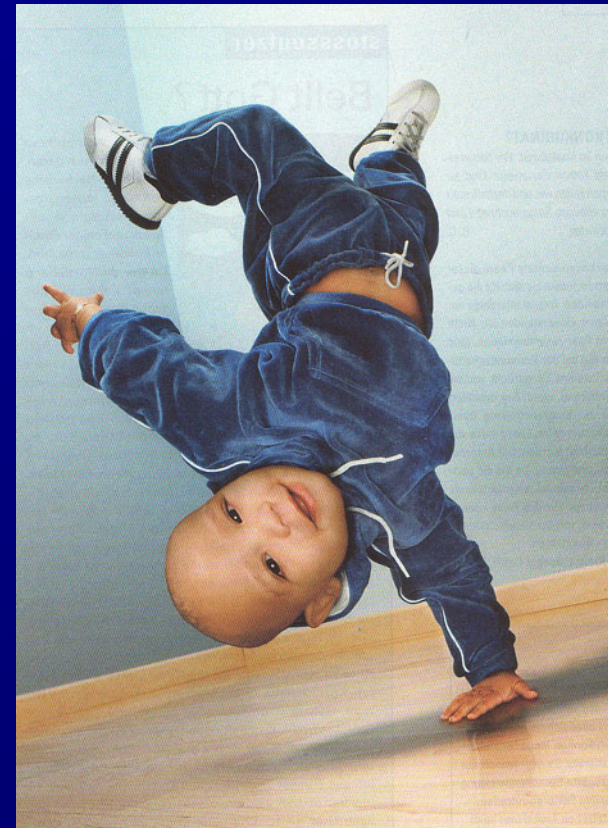


Rekonstruktion der Kultstätte Olympia, 2. Jh. v.Chr

Räume für Bewegung und Sport umfassen

zuallererst:

*bewegungsgerecht
geplante und eingerichtete
Wohnungen*



Räume für Bewegung und Sport umfassen

*das unmittelbare
Wohnumfeld und
Innenhöfe*



Räume für Bewegung und Sport umfassen

*Spielplätze, Grünflächen und
Parks*



Räume für Bewegung und Sport umfassen

Strassen und Wege



Räume für Bewegung und Sport umfassen

Aussenräume von Schulanlagen



Räume für Bewegung und Sport umfassen

und natürlich wie bisher

***die normierten Anlagen für
den organisierten Sport***



Bewegungsraum im Siedlungsgebiet

zusammengefasst:

- Spielplätze, Grünflächen und Parks
- Strassen und Wege
- das unmittelbare Wohnumfeld (Vorplätze, Innenhöfe, Parkier- und Abstellflächen)
- Aussenräume von Schulanlagen
- bestehende normierte Sportanlagen für den organisierten Sport

...und ihre Verbindungen

Gliederung

Sportanlagen im engeren Sinne	erweiterter Bewegungs- und Erholungsraum⁷
[A] Turn- und Sporthallen	[E] bewegungsfreundlicher Siedlungsraum z.B. mit verkehrsberuhigten Zonen, (Kinder-) Spielplätze, Bewegungs- und Sportmöglichkeiten in Grünanlagen und Parks (Pausenplätze siehe Bst. B), Naherholungsgebiete
[B] Freianlagen bei Schulen (inkl. Pausenplätzen); Rasensport- und Leichtathletikanlagen	[F] Radwege, Bike- und Inlinestrecken; (abgegrenzte Rollsportanlagen siehe Bst. D)
[C] Schwimmanlagen	[G] Fuss- und Wanderwege, Laufstrecken, Vitaparcours, Reitwege (abgegrenzte Reitsportanlagen siehe Bst. D)
[D] Eissportanlagen, Rollsportanlagen, Schiessanlagen, Tennisanlagen und weitere normierte Anlagen	[H] Wassersportmöglichkeiten in offenen Gewässern

Aufbau

Grundlagen	Grundlagenerhebung	Bestandserhebung
		Bedürfniserhebung
	Grundlagenanalyse	Bestandesanalyse
		Bedarfsanalyse
		Zusammenfassung des Handlungsbedarfs
		mit Auftrag festgelegt
Strategie	Zielformulierung	Regionale Koordination
		Massnahmen
	Umsetzung	Zeitplan
		Finanzen
		Überprüfung
	Erfolgskontrolle	Anpassung

Objektblätter gemäss Gliederung

- Bild(er)
- Situationsplan
- Anlagebeschreibung z.B. mit Angabe des Bodenbelags; Anlagemasse; Nebenanlagen; baulicher Zustand; bisherige und geplante Investitionen; Beleuchtung, Beschallung; Ausrüstung und feste Geräte
- Belegung und Auslastung
- Erschliessung / Parkplätze / öffentliche Verkehrsanbindung / Fahrradparkplätze
- Gastronomie / Unterkünfte
- Reservationsstelle
- Nutzer-Befragung: Zusammenfassung der Rückmeldungen zur betr. Anlage

Neues, Innovatives - Überblick

1. Einbezug der verschiedenen Nutzergruppen:
Schulen mit Lehrkräften und Hauswarschaften /
Vereine / Bevölkerung → kooperative Planung
2. Umsetzen der Erkenntnisse aus gesamt-
schweizerischer Befragung „Sport Schweiz 2008“
3. Ganzheitliche Betrachtungsweise
4. Einbezug der human powered mobility (hpm) oder
Langsamverkehr
5. Integration von Naherholungs-/Ausflugszielen in der
Region

1. Einbezug der verschiedenen Nutzergruppen

kooperative Planung:

Zusammenarbeit mit Schulen (Schulleitungen, Lehrkräfte, Hauswarschaften), mit Vereinen, mit der interessierten Bevölkerung

Vorgehen (Regelfall):

- öffentl. Orientierungsveranstaltung
- Befragung (Fragebogen auch auf Gemeinde-Website)
- Begleitgruppe
- öffentl. Schlussveranstaltung

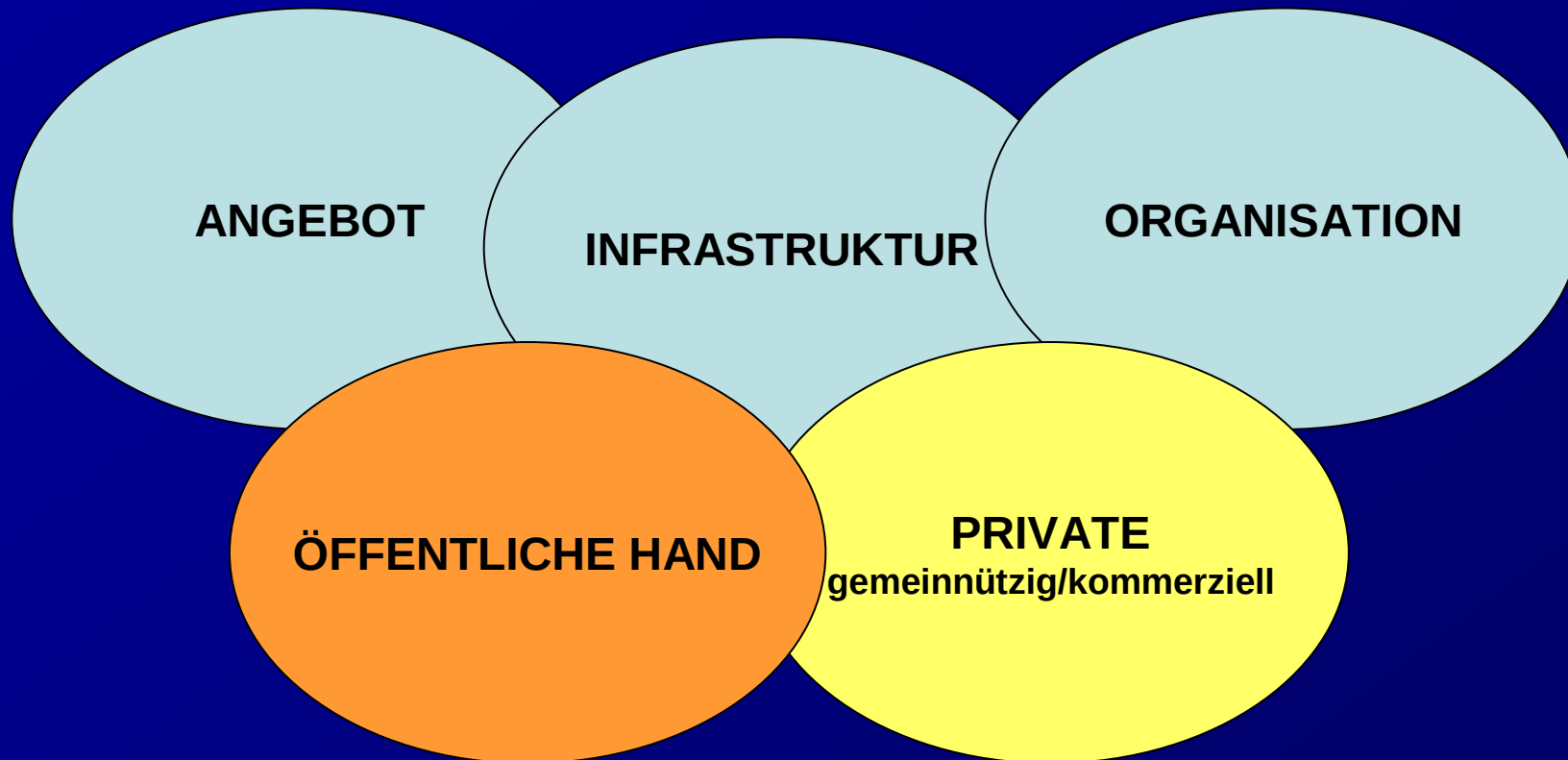
2. Allgemein gültige Erkenntnisse

Verzicht auf flächendeckende Befragung der Bevölkerung
Umsetzen der Erkenntnisse aus gesamt-schweizerischer
Befragung „Sport Schweiz 2008“
➔ www.sportobs.ch

Beispiele:

- rund 50% der Aktiven treiben ausserhalb von Vereinsstrukturen Sport
- an der Spitze der Beliebtheitsskala steht der „helvetische Triathlon“ (Wandern/Walking, Radfahren/Biken, Schwimmen)

3. Ganzheitliche Betrachtung



Strukturen und Trägerschaften

4. Einbezug der human powered mobility (hpm)

- Integration der Bewegung in die Alltagsmobilität (Wege zur Arbeit, zum Einkaufen, in der Freizeit)
- Wege zu den Sport- und Bewegungsmöglichkeiten
- sichere und markierte Fuss-, Wander- und Radwege
- beschildern von geeigneten Inline-Strecken
- bei Bedarf:
Sportmobilitätskonzept



5. Integration von Naherholungs-/Ausflugszielen

- regionale Betrachtung
- See- und Flussufer: Wege, Spielwiesen, Bademöglichkeiten, Einwasserungsstellen für Boote, Surfbretter etc.
- Wanderwegnetz durch Raststellen mit Bewegungsmöglichkeiten ergänzen
- Aussichtspunkte



Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit

www.struplersport.ch

Martin Strupler-Grötzinger
Architekt ETH/SIA, Turn- und
Sportlehrer II;
Dozent am Institut für
Sportwissenschaft der Universität Bern

Gesellschaftsstr. 19 d, CH-3012 Bern
Tel. 0041 (0)31 301 23 35
martin.strupler@struplersport.ch

Beispiel Gemeinde Worb - Zusammenfassung

Kurzfristige Massnahmen für die nächsten 2 Jahre

- | | |
|---|---|
| 1 | <p>Situation im Bereich „Rasenspielfelder“ verbessern:</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Belegung der verschiedenen bestehenden, z.T. etwas ausserhalb des Dorfes gelegenen kleineren Rasenspielfelder intensivieren▪ Bodenaufbau aller Rasenspielfelder, welche durch Schulen <i>und</i> Vereine genutzt werden überprüfen und bei Bedarf verbessern▪ Unterhalt intensivieren |
| 2 | <p>Kunstrasenfeld oder zusätzliches Norm-Rasenspielfeld erstellen; Variantenentscheid fällen:</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Variante 1: Erweiterung Niederhaus um ein zweites Naturrasen-Spielfeld, für ausschliessliche Nutzung im Winterhalbjahr▪ Variante 2: Erweiterung Worboden um ein zusätzliches Naturrasen-Spielfeld nördlich der bestehenden Anlage▪ Variante 3: Kunstrasenbelag auf dem Hauptfeld im Worboden <p>Wird für Variante 1 oder 2 entschieden, so ist sind für 2007 im Niederhaus geplanten Nebenanlagen zwingend mit Duschen zu ergänzen.</p> |

3 Zusammenarbeit und Mitfinanzierung in den Bereichen Eisbahn, Schwimmbäder (gedeckt und im Freien), grosse Sporthallen und Radwegen mit den umliegenden Gemeinden prüfen.
Finanzierung einer mobilen Überdachung des 50m-Beckens (Traglufthalle) mit Bund und Kanton abklären.

4 Auslastung der verfügbaren Hallen erhöhen

- zentrale Bewirtschaftung einführen
- Schliessungszeiten der Sporthallen neu regeln
- Delegation der Benützungsverantwortung für die Sporthallen organisieren

5	Kommunales Sportleitbild erarbeiten
6	Projekt „Sportlich zum Sport“ durchführen
7	Sanierungs- und Gestaltungskonzept für die Schul-Aussenanlage Rüfenacht erarbeiten, welches gleichzeitig den Anforderungen des Schulunterrichts (Leichtathletik, Ballspiele) <i>und</i> einer bewegten Freizeit der Kinder entspricht. Das Konzept ist auf die Umgestaltung des in unmittelbarer Nähe liegenden Spielplatzes Sperlisacher abzustimmen.
8	Im Rahmen der Baubewilligungsverfahren ist auf die Konzipierung von grösseren, zusammenhängenden Bewegungsräumen und deren Ausgestaltung Einfluss zu nehmen. Initiativen von Elterngruppen zur Verbesserung und Aufwertung bestehender Bewegungsräume sind fachlich und finanziell zu unterstützen.

9	Die zukünftige Nutzung der Aussenanlagen der dezentralen Schulen als wohnraumnaher Bewegungsraum ist sicherzustellen
10	Im verdichteten Siedlungsgebiet sind Begegnungszonen zu planen und zu realisieren, welche ein gleichberechtigtes Nebeneinander von Fuss-, Rad- und Autoverkehr ermöglichen (Tempo 20).
11	Der Planung und Realisierung von Rad- und Reitwegen ist eine hohe Priorität einzuräumen.

Mittelfristige Massnahmen für die nächsten 3 bis 5 Jahre

- | | |
|-----------|--|
| 12 | Aufwertung und Ausbau bzw. Erneuerung der Anlagen in der Hofmatt zu einem regionalen Sportzentrum unter Einbezug aller Anlageteile sowie der drei Dimensionen Infrastruktur, Organisation und Angebot mit ihren Wechselbeziehungen. Massnahmen in den beiden letztgenannten Dimensionen, welche keine wesentlichen baulichen Veränderungen voraussetzen, sind kurzfristig umzusetzen (z.B. ganzjährige Nutzung des Badareals). |
| 13 | Einrichtung einer ganzjährig nutzbaren öffentlichen Garderobe in der Hofmatt und Signalisation von Lauf-, Rad- und Inlinestrecken verschiedener Längen. Bekanntmachung durch Einführungs- und Animationskurse. |
| 14 | Gemeinsame Nutzung von Sportmaterial für Schule und Vereine organisieren |
| 15 | Projekt „Lokales Bewegungs- und Sportnetz“ (LBS) initiieren |

Langfristige Massnahmen für die nächsten 5 bis 15 Jahre

16	Neue Spielhalle planen, sofern keine Lösung in überkommunaler Zusammenarbeit bzw. beim Ausbau des Sportzentrums Hofmatt
17	Sanierung der Turnhalle Wyden planen

